LEBENDIGE AGRARLANDSCHAFTEN
Landwirte gestalten Vielfalt!

leben.natur.vielfalt
das Bundesprogramm

Bericht zum

Workshop „Naturschutzmaßnahmen erfolgreich umsetzen"

02.02.2017 - 03.02.2017, Königswinter

Gefördert durch das Bundesamt für Naturschutz mit Mitteln des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit sowie mit Mitteln der Landwirtschaftlichen Rentenbank.

Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit

Bundesamt für Naturschutz

rentenbank

Einleitung

Zwölf Praktiker (Winzerinnen und Winzer, Landwirte) waren der Einladung des Deutschen Bauernverbandes zur Teilnahme an einem 1 ½ tägigen Workshop in Königswinter gefolgt. Gemeinsam mit sechs Projektmitarbeiterinnen und dem Moderator widmeten sie sich Fragen zur Umsetzung von Naturschutzmaßnahmen.

Der Workshop wurde im Rahmen des Verbundprojektes „Lebendige Agrarlandschaften – Landwirte gestalten Vielfalt“ durchgeführt, das den Erhalt und die Förderung der Artenvielfalt in Agrarlandschaften zum Ziel hat. In einem Einstiegsvortrag wurden die Teilnehmenden zunächst mit der Projektstruktur vertraut gemacht.

Der Verbund besteht aus fünf Teilprojekten, wovon alle durch Projektmitarbeiterinnen vertreten waren:

- „Summendes Rheinland“, umgesetzt von der Stiftung Rheinische Kulturlandschaft
- Steillagenweinbau schafft Vielfalt – Das Moselprojekt“, umgesetzt vom Bauern- und Winzerverband Rheinland- Nassau e.V.
- „Energiepflanzenanbau und Biodiversität im Münsterland“, umgesetzt von der Stiftung Westfälische Kulturlandschaft
- „Projektbegleitende Prozessanalyse und Evaluation“, umgesetzt durch das Leibniz-Zentrum für Agrarlandschaftsforschung (ZALF) e.V.
- das Dachprojekt „Naturschutzmanagement – Von Bauern für Bauern“, umgesetzt vom Deutschen Bauernverband e.V., dem auch die Gesamtkoordination obliegt.

In den drei Regionen Mosel, Rheinland und Münsterland wird die Umsetzung von Naturschutzmaßnahmen erprobt. Dabei gilt es, sowohl die Bedürfnisse der Bewirtschaftenden hinsichtlich Praktikabilität wie auch ökologischen Erfordernissen gerecht zu werden, um die Biodiversität auf landwirtschaftlichen Flächen zu verbessern.

Kennenlernen der Teilnehmenden

Alle Praktikerinnen und Praktiker stellten ihren Betrieb und ihre bisherigen Berührungspunkte zum Naturschutz kurz vor. Die meisten Workshop-Teilnehmenden haben bereits Erfahrungen mit der Umsetzung von Naturschutzmaßnahmen auf ihren Betrieben gewonnen, viele davon durch Teilnahme am Moselprojekt oder am Summenden Rheinland. Einige der Teilnehmenden haben Erfahrungen mit Agrarumwelt- und Vertragsnaturschutzmaßnahmen auf ihren Flächen, z.T. auch mit Kompensationsmaßnahmen. Darunter sind Maßnahmen, die speziell auf ausgewählte Zielarten wie Grauammer, Feldlerche, Rebhuhn, Orionbläuling oder Weinbergs-Lauch ausgerichtet sind bzw. waren. Auch durch eine aktive Beteiligung in LEADER-Projekten und die Teilnahme an extensiven Beweidungsprojekten

erfolgte ein Zugang zum Naturschutz. Drei der anwesenden Winzer/innen haben die Ausbildung als Naturerlebnisbegleiter/innen erfolgreich abgeschlossen.

Bereits in der ersten Kennenlern-Runde wurde deutlich, dass es eine Reihe von Hürden für die erfolgreiche Umsetzung von Naturschutzmaßnahmen gibt. So bestand Einigkeit darüber, dass die unbefugte Nutzung der als Blühstreifen aufgewerteten Feldränder als Weg oder Parkstreifen oder gar der landwirtschaftlichen Flächen selbst (z.B. als Hundeauslauf, zum Pflücken von Blumensträußen) den Anstrengungen der Winzerinnen, Winzer und Landwirte zuwiderläuft. Aber auch die Zunahme von Prädatoren wie Fuchs und Waschbär wurde als Problem identifiziert, insbesondere für den Vogelschutz. Ebenfalls wurden bürokratische Hürden genannt, so z.B. die sehr langfristige Festlegung von Flächen (30 Jahre) mit zumeist üblichem Grundbucheintrag von Kompensationsmaßnahmen sowie die umfangreiche Vertragsgestaltung für kleinteilige Maßnahmen. Eine andere Schwierigkeit ist das Fehlen von Zulassungen für biologische Pflanzenschutz-Wirkstoffe für den Helikoptereinsatz, so dass in den schwer erreichbaren Steilstlagen nur konventionelle Mittel eingesetzt werden können. Einigkeit bestand darin, dass sich ein großflächiges Brachfallen von Weinbergflächen negativ auf die heimische Flora und Fauna, aber auch auf den Tourismus auswirkt. Angesprochen wurde zudem, dass große Unsicherheiten bestehen, wie sich eine Verschiebung der Artenvielfalt auf die Gesundheit der Kulturen auswirkt, z.B. das Vorhandensein von Brennnesseln auf die Zahl der Zikaden als mögliche Überträger von Virosen, oder Nachtkerzen auf die Anzahl an Eulenfaltern, deren Raupen junge Weintriebe schädigen können.

Durch Betriebszweige wie Urban Gardening, Beherbergung, Gastronomie, Direktvermarktung oder die Einrichtung eines Streichelzoos hat ein Teil der Teilnehmenden profunde Erfahrungen im Kontakt zu Personen, die mit der Landwirtschaft nicht vertraut sind. Diese Kontakte werden genutzt, um über die eigenen Naturschutzmaßnahmen zu informieren und diese zu zeigen. Die Teilnahme von zwei Betrieben an privatwirtschaftlichen Initiativen wie „Fair & Green“ bzw. „Biodiversity in good company“ sind ebenfalls Ausdruck für ihr ökologisches Engagement.

Auch die Projektmitarbeiterinnen stellten sich und ihre Projekte kurz vor. Angela Holly-Keelan informierte, dass sich beim Moselprojekt aktuell 21 Winzerinnen und Winzer dazu verpflichtet haben, im Projekt angebotene Naturschutzmaßnahmen umzusetzen. In diesem Jahr startet die Zwischenzeilenbegrünung mit Regio-Saatgut, 50 kg Saatgut stehen dafür zur Verfügung. Dr. Rosemarie Siebert erläuterte kurz die Ziele der wissenschaftlichen Begleitung und erbat das Einverständnis der Teilnehmenden für die Verwertung ihrer Aussagen während des Workshop für diese Arbeit. Christiane Baum teilte mit, dass im Rahmen des Projektes im Münsterland bis Herbst 2016 12 Landwirte Biodiversitätsmaßnahmen auf insgesamt 21 ha in die Energiemais-Fruchtfolge integrieren. In 2017 sind bislang zusätzlich 16 ha geplant, weitere Flächen sollen im Laufe des Jahres dazukommen.

Erwartung der Teilnehmenden an die Veranstaltung und an das Projekt

In einer zweiten Runde wurden die Teilnehmenden gebeten, ihre Erwartungen an den Workshop zu äußern.

Es wurde deutlich, dass die Teilnehmenden sowohl den Austausch untereinander – von Praktikerin zu Praktiker – für wichtig halten, als auch das Sammeln von Ideen für eine Weiterentwicklung des Projektes im Sinne eines (ganzheitlichen) produktionsbegleitenden Naturschutzes. Außerdem wurde als Erwartung geäußert, dass der Workshop Impulse gibt, um die Zusammenarbeit der am Projekt teilnehmenden Winzerinnen, Winzern und Landwirte noch zu verbessern, diese besser zu vernetzen, Wissen im Berufsstand zu verdichten und zum Nachahmen zu motivieren. Die Veranstaltung sollte zum Multiplizieren von Erfahrungen dienen und aufbauend auf den Kompetenzen der Landwirte wie eine Ideenbörse wirken. Sie sollte auch dazu beitragen, Wege für eine besser funktionierende Kooperation zwischen Landwirtschaft und Naturschutz aufzuzeigen, wobei die Suche nach intelligenten Lösungen im Sinne von ökologischen und nachhaltig praktikablen Naturschutzmaßnahmen im Vordergrund stehen sollte. Hierfür wurde die Durchführung einer gemeinsamen Veranstaltung sowohl mit Praktikerinnen und Praktikern als auch mit Vertreterinnen und Vertretern des Naturschutzes angeregt. Daneben wurden ganz konkrete Wünsche geäußert: Hilfe beim Umgang mit Touristinnen und Touristen, aber auch bei der Umsetzung von gesetzlichen Vorgaben und sich daraus ergebenden Problemen sowie die Identifizierung von Fach-Ansprechpersonen zum Naturschutz.

In einem nächsten Schritt ging es darum, die Ziele im Projekt zu identifizieren. Hierzu wurden die Teilnehmenden aufgefordert, zwei Fragen zu beantworten. Zum einen wurde nach dem Projektziel selbst gefragt (Was ist das Ziel im Projekt?), zum anderen nach dem eigenen Ziel im Projekt (Was ist mein Ziel im Projekt?). Die erste Frage richtete sich vorrangig an die Projektmitarbeiterinnen, die zweite an die Praktikerinnen und Praktiker.

Die Antworten zur Frage nach den Projektzielen umfassten den Erhalt und die Aufwertung der Kulturlandschaft und ihrer typischen Artenvielfalt durch die Entwicklung wirkungsvoller und machbarer Naturschutzmaßnahmen und deren sinnvolle Finanzierung, Einflussnahme auf die EU-Agrarpolitik und insbesondere die Ausgestaltung von Agrarumweltprogrammen / Vertragsnaturschutz sowie Öffentlichkeitsarbeit innerhalb des Berufsstands und nach außen.

Auch bei den Antworten nach den persönlichen Zielen stand die Aufwertung der Biodiversität durch effektiven, nachhaltigen Artenschutz an erster Stelle. Dabei gilt die Forderung: Artenvielfalt durch Nutzung. Aber auch die Sensibilisierung von Kolleginnen und Kollegen, um diese zum Nachahmen zu motivieren, wurde für wichtig erachtet. Es wurde auch die Erwartung geäußert, Ideen zur Umsetzung zu erhalten im Sinne einer landwirtschaftlichen Produktion, die gleichzeitig wirtschaftlich und umweltgerecht ist - ohne Ausspielen von Anbauweisen (öko-konventionell). Ein weiteres Ziel ist es, mit den Verbraucherinnen und Verbrauchern ins Gespräch zu kommen und zu zeigen, was innerhalb des Berufsstandes für die Biodiversität getan wird.

Abschließend wurde unter Berücksichtigung der Antworten-Sammlung die Frage: „Was ist unser Ziel?“ beantwortet. Klare Favoriten waren: etwas für die Biodiversität tun, Kolleginnen und Kollegen motivieren, (auch) etwas zu tun und ein positives Image gestalten.

Die „richtigen“ Fragen für einen erfolgreichen Naturschutz in der Landwirtschaft

Als Einstieg in den zweiten Tag wurde das „Eisberg-Modell“ vorgestellt. Nur ein kleiner Teil des Eisberges ragt aus dem Wasser heraus. Dieser kleine Teil entspricht dem menschlichen Bewusstsein, während der weitaus größere – untergetauchte – Teil dem Unterbewusstsein gleichkommt. Auf Informationen, die fest im Bewusstsein verankert sind, greifen wir im täglichen Handeln bewusst zu. Die im Unterbewusstsein scheinbar „verborgenen“ Erfahrungen und Kenntnisse haben jedoch einen sehr großen Einfluss auf das menschliche Handeln und können durch Erinnerungen und „Auffrischen“ wieder ins Bewusstsein gerufen werden. Gleichzeitig wirkt das Unterbewusstsein stabilisierend auf das Bewusstsein. Für eine erfolgreiche Öffentlichkeitsarbeit ist es daher wichtig, Informationen aus dem Unterbewusstsein ins Bewusstsein zu holen, dabei helfen geeignete Bilder sowie das gezielte Stellen von Fragen. Doch je tiefer Erlebtes oder Gelerntes im Unterbewusstsein nach unten sinkt, desto schwieriger ist es, dieses wieder hervorzuholen. Nur wenn es gelingt, den Informationsfluss/ die Öffentlichkeitsarbeit zu verstetigen, analog zur Strömung, die den Eisberg vorantreibt, ist diese erfolgreich. Es kann dann auch mal Gegenwind oder gar ein Orkan blasen, ohne dass sich dies direkt auf das Bewusstsein auswirkt.

Es gilt also, positive Botschaften zu verstetigen, um die Auswirkungen von negativen (Skandal-) Meldungen zu minimieren.

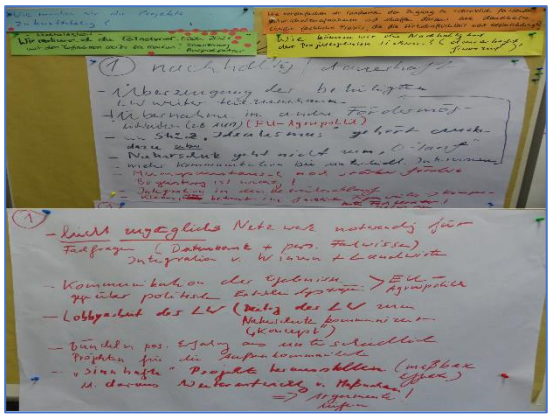
Die Teilnehmenden wurden aufgefordert, in einem ersten Schritt ihre „richtigen“ Fragen zum Naturschutz in der Landwirtschaft auf Karten aufzuschreiben. Dabei sollten sowohl Fragen notiert werden, die sich die Teilnehmenden selbst stellen als auch solche, die ihnen zukünftig gestellt werden könnten. Es galt, Kernfragen zu identifizieren, die im Laufe des Workshops hinterfragt und diskutiert werden sollten. Nachdem jede und jeder eigene Fragen notiert hatte, tauschten sich die Teilnehmenden in Gruppen darüber aus. Jede Gruppe arbeitete die für sie jeweils wesentlichen drei Fragen heraus. Diese Fragen wurden anschließend im Plenum vorgetragen, diskutiert und erneut thematisch gruppiert. Jede Person kennzeichnete anschließend mit drei Punkten die Fragen, die im weiteren Verlauf des Workshops vertieft werden sollten. Folgende zentrale Themen mit ausgewählten Leitfragen wurden auf diese Weise identifiziert:

1 Nachhaltigkeit / Dauerhaftigkeit von Naturschutzmaßnahmen
2 Kommunikation von Naturschutz nach innen und außen
3 Motivation von Kollegen / Nachahmern und Selbstmotivation

Zu diesen drei Themen wurde im Stile des „World Cafés“ in Gruppen gearbeitet. In den Diskussionen an den Stehtischen wurde eine Reihe von Ideen durch die Teilnehmenden entwickelt und festgehalten. Diese Erkenntnisse für einen erfolgreichen Naturschutz wurden anschließend durch die drei „Tischverantwortlichen“ im Plenum vorgestellt.

Thema Nr.1 „Nachhaltigkeit/ Dauerhaftigkeit“

Bei diesem Thema geht es darum, das Projekt zukunftsfähig zu machen und sicherzustellen, dass auch nach Ende der Projektlaufzeit die im Projekt entwickelten erfolgreichen und betrieblich passenden Naturschutzmaßnahmen weiterhin umgesetzt werden. Dabei geht es auch um Finanzierungsmöglichkeiten für Maßnahmen, die die Wirtschaftlichkeit beeinträchtigen und außerdem, wie der Zugang zu Naturschutzmaßnahmen für Landwirtinnen und Landwirte durch geeignete Mittel vereinfacht werden kann.



Die gemeinsam formulierten Leitfragen lauten:
Wie können wir die Nachhaltigkeit der Projektergebnisse sichern (dauerhaft, finanziell)? Wie vereinfachen wir Landwirten den Zugang zu betrieblich passenden Naturschutzmaßnahmen und schaffen daraus eine dauerhafte, übliche fachliche Praxis, die die Wirtschaftlichkeit nicht beeinträchtigt? Wie machen wir die Projekte zukunftsfähig? Wie motiviere ich die Teilnehmenden, nach 2021 mit den Maßnahmen weiter zu machen (Finanzierung, Ansprechpersonen)?

Hier die Erkenntnisse:

- Praktiker für den Naturschutz begeistern und von der Wichtigkeit einer (weiteren) Teilnahme überzeugen: Hier hilft ein intensiver Meinungsaustausch zwischen Praktikern, die Identifizierung von Verbündeten, aber auch eine verstärkte Kommunikation bei unterschiedlichen Interessen
- erfolgreiche Ausgestaltung der Naturschutzmaßnahmen: die Maßnahmen müssen in den Betriebsablauf passen; Weiterentwicklung von produktionsintegrierten Maßnahmen unter Nutzung der Projekterfahrungen
- Erfolge bekannt machen: Argumente für den Naturschutz liefern (interne und externe Lobbyarbeit); Bündelung von messbaren Effekten / positive und negative Erfahrungen aus Naturschutzprojekten kommunizieren; Nutzung von Erfolgen für Einflussnahme auf die EU-Agrarpolitik (aktuell: Beteiligung bei Konsultation zur zukünftigen GAP)

- Absicherung einer längerfristigen Finanzierung: neben einer Portion Idealismus ist dies eine wichtige Voraussetzung, da es keinen Naturschutz zum Nulltarif gibt; daher sollen erfolgreiche Naturschutzmaßnahmen in projektunabhängige Fördermöglichkeiten übernommen werden (z.B. als Agrarumweltmaßnahmen)
- Netzwerken: Aufbau eines leicht zugänglichen Netzwerkes für Fachfragen, bestehend aus kompetenten Ansprechpersonen / Fachberatenden, evtl. unterstützt durch eine Datenbank; Vernetzung der Projektteilnehmenden durch gemeinsame Veranstaltungen und Mailingliste, auch intradisziplinär: Winzer und Ackerbauern; Klärung, dass auch nach Projektende kompetente Ansprechpersonen erreichbar bleiben

Thema Nr.2 „Kommunikation“

Hier geht es um die erfolgreiche Darstellung von produktionsintegriertem Naturschutz gegenüber Nachbarn, Kunden und der weiteren Öffentlichkeit, um sowohl für den Einzelbetrieb als auch für den Berufsstand einen Mehrwert zu erzielen. Daneben geht es auch darum, wie ein erfolgreicher Austausch zwischen Praktikern aussehen kann.

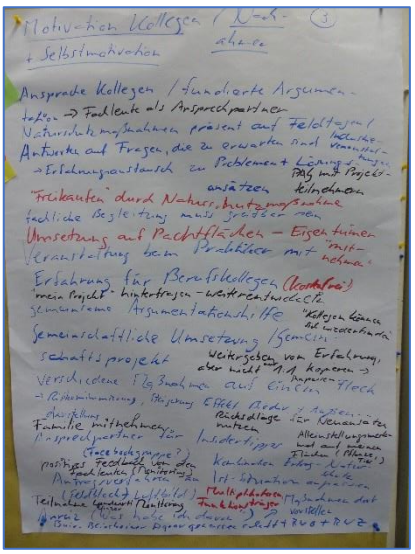
Die gemeinsam formulierten Leitfragen lauten:
Wie stellen wir die Projektidee gegenüber Nachbarschaft, Gästen und Kundschaft dar und erreichen sowohl für den Einzelbetrieb als auch für den gesamten Berufsstand Mehrwert in vielfältigster Form? Wie binden wir andere Stakeholder (Interessenvertretungen/ Akteure) ein, um produktionsintegrierten Naturschutz fachlich abzusichern und öffentlichkeitswirksam zu kommunizieren? Wie kommunizieren wir „Insidertipps“?

Hier die Erkenntnisse:

- Vorbildfunktion übernehmen: durch das Zeigen der eigenen Maßnahmenumsetzung den Naturschutz greifbar machen (u.a. gegenüber Kolleginnen und Kollegen, Kundschaft, Kindern); Anbieten von Führungen und Wanderungen für Berufsstand und Öffentlichkeit, auch in Zusammenarbeit mit (lokalen) Naturschutzverbänden; Qualifizierung für (pädagogische) Führungen, z.B. als Kultur- und Weinbotschafter und insbesondere als Naturerlebnisbegleiter; Darstellung von landwirtschaftlichen Belangen direkt mit positiven Beispielen vor Ort, Aufzeigen des Mehrwerts für Gesellschaft
- Erfolge medial sichtbar machen: durch eine Projekt-Homepage und Verlinkung von Internetauftritten von teilnehmenden Betrieben zum Projekt und umgekehrt; Aufstellen von Feldrandschildern; zum richtigen Zeitpunkt die richtige Kommunikation über unterschiedliche Medien (Lokalpresse, Fachpresse, Social Media wie Facebook, Instagram, Blog) unter Berücksichtigung Saison, Betriebsabläufe
- intensive Kontaktpflege zu Entscheidungsträgern / Personen mit Einfluss: Einbindung von Politikerinnen und Politikern (aktuelle Abfragung von Wahlprogrammen); den Lebensmittelhandel mit einbeziehen; Promis als Werbeträger für Naturschutz; Bildung eines Arbeitskreises (verbandsübergreifende Zusammenarbeit)
- Durchführung von Events: Podiumsdiskussionen; Organisation einer Weinpressereise, in die Naturschutzthemen integriert werden; Anknüpfung an regionale Vermarktungsinitiativen; Wettbewerb für Wahl einer/ eines „Blühflächen-König/-in“; Teilnahme am „Tag des Offenen Hofes“ (z.B. 2017: Höfetouren im Rheinland, europaweit: Wochenende vom 9.-10. Juni 2018); Aktionen am 22. Mai 2017: Internationaler Tag zur Erhaltung der Artenvielfalt (auch "Internationaler Tag für die biologische Vielfalt" oder "Tag der biologischen Vielfalt")

Thema Nr.3 „Motivation Kollegen / Nachahmer + Selbstmotivation“

Hier geht es darum, Möglichkeiten zu identifizieren, wie im Berufsstand die Akzeptanz für den Naturschutz gesteigert werden kann und Kolleginnen und Kollegen zur Teilnahme / Nachahmung motiviert werden können.



Die gemeinsam formulierten Leitfragen lauten:
Wie können wir Kollegen zur Teilnahme / Nachahmung motivieren? Wie können wir die Akzeptanz im Berufsstand (und in der Familie) dauerhaft steigern? Wie motiviere ich mich, was motiviert mich? Wie motiviere ich Nachahmer?

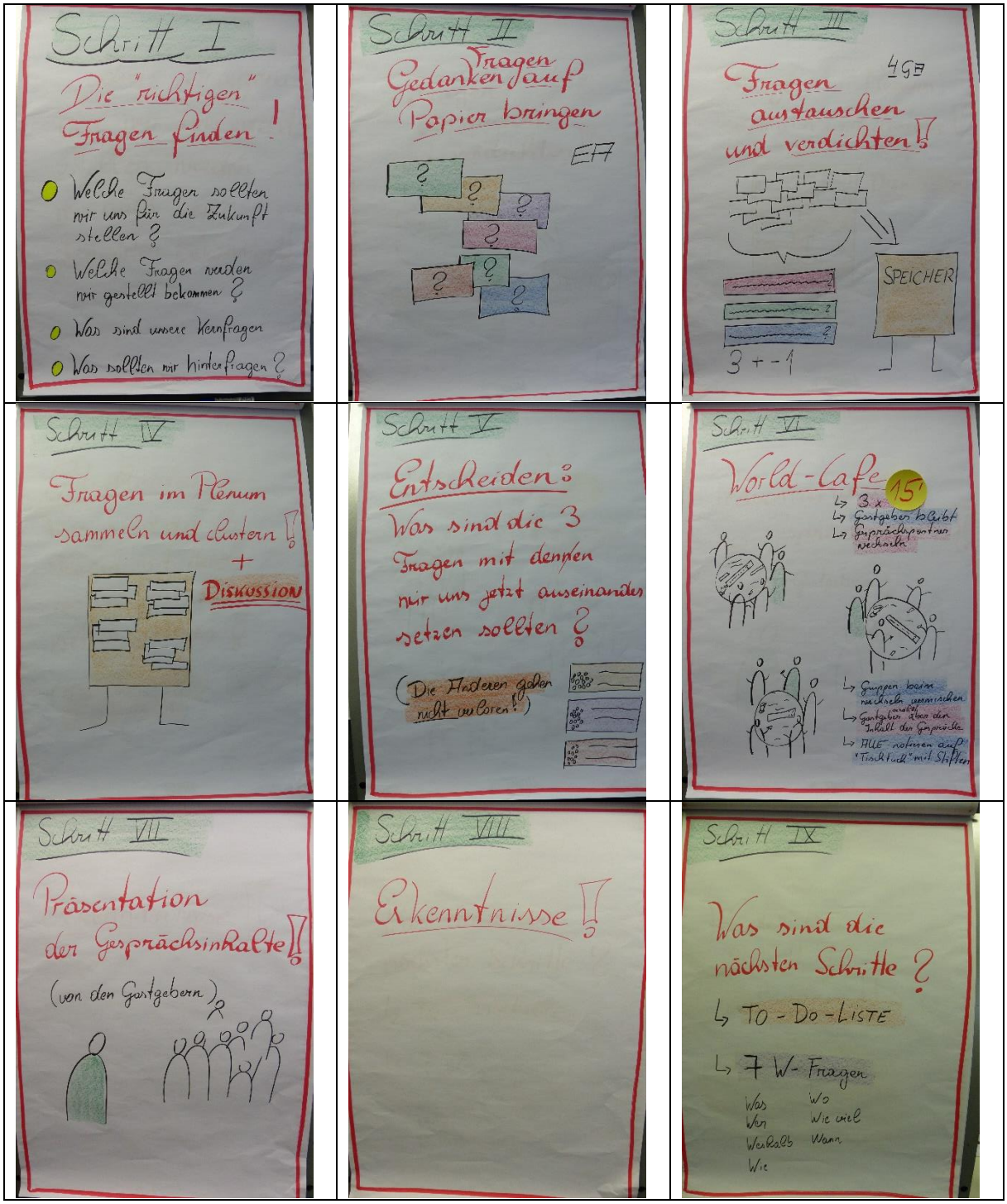
Hier die Erkenntnisse:

- Weitergeben von persönlicher Erfahrung an Berufskollegen: „Geschichten erzählen“, dabei sowohl Ertrag als auch Naturschutz im Blick haben; eigene Wertschätzung des Vorhandenseins von besonderen Tieren und Pflanzen auf Betriebsflächen als Alleinstellungsmerkmal; keine 1:1 Kopie der Maßnahmen von Kolleginnen und Kollegen erwarten, sondern an die individuellen Betriebsbedürfnisse angepasste Weiterentwicklung der Maßnahmen; auch Rückschläge vermitteln, die zur Neuausrichtung, geänderten Ausgestaltung geführt haben
- Argumentationshilfe bereitstellen: Ausgearbeiteter Fragen- und Antwortenkatalog; Lösungsansätze zu Umsetzungsproblemen identifizierten; praktische Tipps (z.B. wie damit umgehen, wenn Teilnahme an Naturschutz auf Einzelflächen als „Freikaufen“ missverstanden wird, wie bei Pachtflächen die Flächeneigentümer einbinden)
- fachlich fundierte Argumentation liefern: Rückgriff auf Expertinnen und Experten für Fachfragen, die vom Praktiker nicht (direkt) beantwortet werden können und zur Vermittlung von Fachwissen, z.B. durch Beteiligung der Landwirte am

Monitoring bzw. durch Bekanntgabe der Monitoringergebnisse für die eigenen Flächen (erhöht gleichzeitig die eigene Motivation)

- Für alle Landwirtinnen und Landwirte Präsenz zeigen: Teilnahme an Veranstaltungen, die von Landwirtinnen und Landwirten gerne besucht werden, wie z.B. Feldtage, Veranstaltungen der Industrie oder auch Gruppenführungen auf ausgewählten (größeren) Betrieben, Betriebsführungen durch die Betriebsleitung, die selbst Erfahrung in der Umsetzung von Naturschutz hat
- Umsetzung eines Gemeinschaftsprojektes: Gruppierung verschiedener Naturschutzmaßnahmen an einem Standort, um eine leichte Erreichbarkeit und damit auch eine bessere Außendarstellung zu gewährleisten. Zudem kann durch die Ballung von Naturschutzmaßnahmen der Biodiversitätseffekt gesteigert und damit sichtbarer gemacht werden. Gleichzeitig ist nicht eine einzelne Person für Erfolg und Misserfolg verantwortlich.

In neun Schritten Erkenntnisse für einen erfolgreichen Naturschutz gewinnen
(Ablauf des zweiten Tages im Überblick)



In einer daran anschließenden Runde teilten alle Workshop-Teilnehmenden – Praktiker/innen und Projektmitarbeiterinnen – mit, was sie sich vorgenommen haben, um zu einem erfolgreichen Naturschutz beizutragen. Dabei ist eine anspruchsvolle To-Do-Liste entstanden.

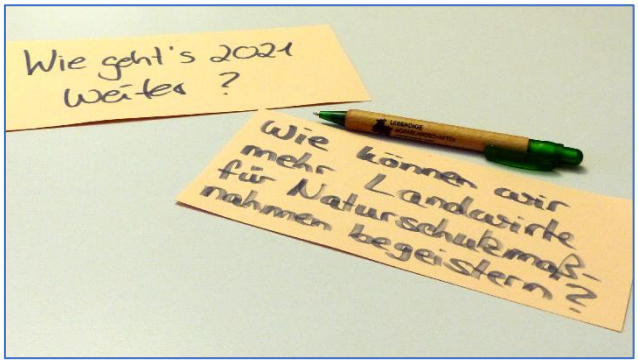
Hier einige Vorhaben:

- Treffen mit anderen Akteuren: z.B. Kontakt zu Regionalredakteur intensivieren; Kontakt zu Vertretern der Dachmarke Mosel, um Naturschutz zu thematisieren; Prüfen einer möglichen Einbindung der integrierten Umweltberatung; Kontaktaufnahme mit lokalen (jüngeren) NABU-, BUND-Akteuren, u.a. auch für gemeinsame Lösung für Streuobstwiesenpflege
- Führungen: Betriebstour mit Stakeholdern; für Winzerkollegen unter dem Motto „Tops und Flops“; Eidechsenexkursion organisieren und Projekt vorstellen; Lehrer auf den Bauernhof einladen; Führungen für Kindergarten, Schulen anbieten
- Maßnahmenumsetzung: Zusammenstellen einer Liste „was geht“; Einsaat einer Probefläche mit Zwischenzeilenbegrünung zur Aufwertung einer Weinbergfläche; Bestäuber-Nisthilfe aufstellen, Pflanzen in Blühstreifen nachsäen; Umsetzung von Begrünungsmaßnahmen in zwei Seilzuglagen; Aktion auf Gemeindeflächen
- Veranstaltungen: Erntedankfest organisieren; Organisation einer Netzwerkveranstaltung in RLP im Rahmen von „Lebendige Agrarlandschaften“; Passionsspiele an der Mosel nutzen, um Aufmerksamkeit auf Naturschutzmaßnahmen im Weinbau zu lenken; Treffen mit ehemaligen Lehrlingen und dabei auch produktionsintegrierten Naturschutz thematisieren / demonstrieren (junge Generation motivieren); Veranstaltung zu Zwischenreihenbegrünung durchführen
- Projekt / Naturschutzmaßnahmen sichtbar machen: Feldrandschilder
- Ergebnisse vom Monitoring an die Bewirtschaftenden kommunizieren
- Homepage des Betriebs aktualisieren; Projekt-Akteure auf www.lebendige-agrarlandschaften.de vorstellen; „Lebendige Agrarlandschaften“ auf Homepages der Betriebe verlinken
- Bilder aus Betrieben in Mediendatenbank des Verbundprojektes einstellen
- Gruppe der Teilnehmenden des Workshops als Netzwerk aktiv halten

Daneben gab es weitere Ideen, die nicht individuell, sondern eher als Gemeinschaftsaktivitäten umsetzbar sind:

- Organisation von offenen / grünen Klassenzimmern (in Anlehnung an Aktion während Landesgartenschau Zülpich)
- Anstoßen eines gemeinsamen Projektes mit Naturschutzvertretern (Regionalverband NRW)
- Landwirtschaft in Schulbüchern von Landwirtschaft „gemacht“ / unterstützt
- Patenschaften für Blühstreifen ausrufen
- QR-Code auf Produkte des Betriebs, die zu Naturschutzinfos führen

Abschließend bestand Einigkeit, dass diese Veranstaltung sowohl für die Projektpartner als auch für die teilnehmenden Winzerinnen, Winzer und Landwirte Erkenntnisgewinne gebracht hat und alle mit Motivation und Arbeit nach Hause gehen. Sowohl der Austausch untereinander als auch das persönliche Kennenlernen der Projektmitarbeiterinnen und die Einordnung der regionalen Projekte innerhalb des Verbundprojektes wurden sehr positiv bewertet. Es wurde der Wunsch geäußert, dass bei einer Folge-Veranstaltung noch mehr Teilnehmende aus anderen Regionen dabei sind und auch noch mehr inhaltliche Querverbindungen thematisiert werden.

An alle Teilnehmenden geht ein großer Dank für Ihre Zeit, Ihre Offenheit und Ihr Engagement!

gez. Tania Runge